Paule Lemmer

Geballte Energie

Die Malerin drückt auf spontane Art auf der Leinwand aus, was sie gedanklich beschäftigt. Ihre Bilder sind wie ein Tagebuch. So wirken die Werke spannungsvoll, kontrastreich und erfrischend lebendig.

Text: Uli Botzler · Fotos: Lex Kleren
uli.botzler@telecran.lu

Ganz oben unterm Dach hat sich die Malerin Paule Lemmer in ihrem Belairer Familienhaus ein Atelier eingerichtet. Auf dem Fußboden stehen Dutzende von Behältern, in denen die Künstlerin ihre Farben selbst herstellt, mit Pigmenten, Wasser, Kreide, Bindemittel. „Die Pigmente kaufe ich seit meiner Studienzeit in Brüssel in einem dort ansässigen Traditionsbetrieb“, erzählt sie. Nach ersten Studienjahren in Zürich, wo sie an der Kunstgewerbeschule Grafik studiert hatte, wechselte sie an die „Ecole Nationale Supérieure des Arts Visuels de la Cambre“ ins Fach Malerei. Zurück in Luxemburg, entschloss sie sich, ihr Berufsleben als freie Künstlerin zu führen.

Nordlicht flutet ihr Atelier

Das Atelier im eigenen Haus ist daher praktisch. Viel Raum hat sie zwar nicht, dank großer Velux-Fenster aber genug Nord- und Südlicht. Der Platzmangel zwingt sie, auf allzu großformatige Bilder zu verzichten. Aus der Not hat sie eine Tugend gemacht: oft entstehen ihre Werke als zwei oder drei einzelne, mit einander korrespondierende Bilder, in der Art der früheren Diptychon- oder Triptychon-Malerei. Das passt auch zu ihrer Künstlerpersönlichkeit. Typisch für ihren Schaffensprozess, der ganz auf Spontanität gründet, ist nämlich die Arbeit an bis zu fünf, vor Ausstellungen sogar bis zu zehn Werken parallel.

Diese Gleichzeitigkeit beim Malen hilft ihr auch, jedem Bild sein endgültiges Aussehen zu geben. Da sie ohne Plan vorgeht, direkt die Farbe aufträgt, ist es auch für sie überraschend, was auf der Leinwand entsteht. Vieles dreht sich bei ihr um Kontraste und Brüche. „Ich zerstöre auch gern wieder, was ich gemacht habe, überarbeite es, bis am Ende das entstanden ist, was ich als mein Werk sehe.“

Kein Wunder, dass Acyrl-Malerei ihre bevorzugte Technik ist. „Ich komme gerne schnell voran, die Arbeit mit Ölfarben ist mir zu umständlich“, gibt sie unumwunden zu. Auf Trockenbeschleuniger und Effektmittel für mehr Glanz verzichtet die Malerin aber bewusst. Sie legt viel Wert darauf, dass die Farbigkeit ihrer Werke keine falsche künstliche Wirkung hat.

Ihre Kreativität ist sehr spontan. „Ich plane nicht, bereite nichts vor, sondern trage direkt die Farbe auf die Leinwand auf“, erzählt sie. Sie vergleicht ihre Malerei mit dem Schreiben von Tagebüchern. „Auch ich erzähle Geschichten, drücke Persönliches aus“, erklärt sie. Merken würde sie es besonders in den Phasen, in denen sie etwas umtreibt. Dann steht sie lange vor ihren Leinwänden.

Ein sehr direkter Stil

Zu anderen Zeiten verspürt sie nicht das drängende Bedürfnis, sich ins Atelier zu stellen. Energie tankt sie dann beim Sport. Sozial engagiert sie sich für Pfadfinderprojekte im Nepal, ein Land, das sie aufgrund eigener Reisen kennt. Verarbeitet hat sie ihre Empfindungen und Eindrücke aus Nepal immer wieder auch in ihren Bildern. Eines trägt sogar in Großbuchstaben den Namen der Hauptstadt: Kathmandu. Die Buchstaben heißen etwas, ergeben konkret einen Sinn, liefern dem Betrachter so etwas wie einen Titel. Gleichzeitig sind sie aber auch Bestandteil der Bildkomposition, verleihen ihm mehr Dynamik. Kunsthistorisch gesehen ist es zudem eine Auseinandersetzung mit dem Maler Julian Schnabel, der Paule Lemmer interessiert. Zuallererst aber ist es eine sehr autobiografische Prägung, die einem bei dieser Arbeit ins Auge springt.

Ihr sehr abstrakter Stil und der Einsatz durchaus mal sehr greller Töne kennzeichnen ihr Schaffen. Die einzigen figurativen Elemente sind ausschließlich der Anatomie entnommen. „Ich male manchmal Organe, Gliedmaßen, Knochen“, zählt sie auf. Die Erklärung liegt auf der Hand: ihr Vater, ein Arzt, zeichnete seinen Patienten stets auf kleinen Zetteln medizinische Erklärungen, statt sie mit unverständlichen lateinischen Begriffen heimzuschicken. „Das hat auf mich abgefärbt“, so Paule Lemmer. Generell findet sie Aktzeichnen, wie sie es als Studentin gelernt hat, die beste Grundlage, um technisch sauber arbeiten zu können.

Ihr Stil zu malen ist sehr körperlich, raubt Kraft, Energie, Konzentration. Denn sie geht sehr schnell, sehr spontan ans Werk. Was so entsteht, hat immer eine sehr direkte, sehr persönliche Seite. Kunstkritikerin Nathalie Becker schrieb anläßlich einer früheren Ausstellung bei médiArt: „Quant à Paule Lemmer, elle possède indéniablement l‘instinct du dessin. Pratique qui découle chez elle d‘un élan viscéral, d‘une pulsion physique brute, crue, directe et résonne comme un exutoire. D‘aussi loin qu‘elle s‘en souvienne, l‘artiste a toujours dessiné, a toujours fixé sur le papier ses impressions, son vécu, son histoire.“

Nichts in ihren Werken ist auf Gefälligkeit ausgerichtet. „Ich will nichts Liebliches, ich bevorzuge Kontrast und Konfrontation, sei es bei der Wahl der Farben, der Flächeneinteilung oder bei formellen Fragen, wie dem Einsatz von Collagen“, erklärt Paule Lemmer. „Ich bin nicht dazu gemacht, den einfachen Weg zu gehen. Wohin mein Weg mich führt, weiß ich nicht.“

Dass sie in ihrem über zwei Jahrzehnte langen Schaffen noch keinen großen Kunstpreis gewonnen hat, beschäftigt sie mitunter. „Wenn man ehrlich ist, gibt man zu, dass dies einen nicht unberührt lässt.“ Umso mehr freut es sie, dass sie erneut mit einem Werk bei der Jahresausstellung des CAL vertreten sein wird und erneut auch in der Galerie médiArt eine Doppel-Ausstellung bestreiten wird.

Ihr Galerist, der Kunstkenner Paul Bertemes, fördert und begleitet sie beruflich seit geraumer Zeit. „Paule Lemmer beschreitet in ihren Bildern ungewohnte, sehr persönliche Wege – sowohl in der Komposition als auch im Farbenvokabular. Die emotionale Spontanität, mit der sie vorgeht, wird stets rational hinterfragt. So entstehen ebenso spannungsvolle wie poetische Werke, die zeigen, dass in der zeitgenössischen Kunst die Malerei sich bester Gesundheit erfreut und nicht, wie uns das einige Experten immer noch weismachen wollen, an akuter Schwindsucht verstorben ist,“ so Bertemes.

Als abstrakte Malerin geht Paule Lemmer sehr instinktiv mit Farben und Flächen um. Gefällige Werke liefern, ist nicht ihr Ziel.

Infos

Ausstellung bei médiArt

Die Doppelausstellung Paule Lemmer und Liliane Heidelberger eröffnet am 22. Oktober um 18 Uhr. Sie dauert bis zum 10. November. Öffnungszeiten: montags bis freitags täglich von 10 bis 18 Uhr, wochenends auf Anfrage.

Salon du CAL bei der Art Week

Der Cercle Artistique de Luxembourg (CAL), die Agence luxembourgeoise d’action culturelle asbl und die Stadt Luxemburg veranstalten zum ersten Mal eine Luxembourg Art Week, sechs Tage lang in der Halle Victor Hugo auf Limpertsberg. Unter über 120 Bewerbern wurden 34 Künstler ausgewählt für den Salon du CAL. Paule Lemmer gehört dazu. Die Vernissage ist am 3. November. Geöffnet bis 8. November, werktags von 12 bis 20 Uhr, Samstag von 10.30 bis 20 Uhr, Sonntag von 10.30 bis 18 Uhr. Eintritt frei. Mehr unter www.luxembourgartweek.lu.